Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bellin und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:
Für Monat Dezember 90 Pfg.
Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk

Druck und Verlag: W. Ewald.

Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:
die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 104 — Freitag, den 25. Dezember 1925 — Jahrg. 36.

Weihnachten.

** Wieder strahlen die Weihnachtssterne vom ewigen Himmel. Und die Glocken läuten zum Fest, das der Menschheit gegeben, der großen, der ganzen .... Allen Völkern .....! Aus den deutschen Wäldern kam der Tannenbaum in die Hütten der Menschen und sie setzten Kerzen auf, daß sie leuchten und strahlen und ihren weichen Schimmer verbreiten zu einem sonnigen Kranze um den Glauben, daß die Nacht des Winters weicht und, wenn die Zeit erfüllet, das neue Glück der Weltverjüngung entgegenführt. Weihnachtsduft erfüllet die Stuben. Und die Kerzen senden ihre Strahlen durch Stores und Gardinen hinaus in die schweigende Nacht der Weihe. Dann geht ein Engel durch die Lande, schreitet auf leisen Sohlen über die spitzen Steine der entlegendsten Gassen und seine Hände breiten sich segnend aus über alle, die guten Willens sind ....

Viele Sterne mögen untergehen, viele Freuden mögen verlöschen, die Weihnachtssonne und die Weihnachtsfreude aber gehen nicht unter, sie bleiben ewig bestehen. Tausende Hände haben sich gerührt, um vielen wenigstens einen Strahl von Weihnachtslicht in ihre finsteren Herzen und Häuser zu bringen, denn an Weihnachten schwingen sich zahlreiche Fäden über die Schranken hinweg, um etwas von der Freude des Festes ausstrahlen zu lassen, um einen Tropfen Oel auszugießen in das mißtönig knarrende Räderwerk des Alltags und der Zeit. Nicht die Größe der Gabe ist es, die an diesem Tage anzieht und die gemessen wird, vielmehr ist es die Ehrlichkeit und Güte und Liebe, welche die Herzen erwärmen und die harten Eisrinden auftauen lassen.

Die Lichter strahlen aus dem dunklen Grün der Tannen. Nichts Heimlicheres gibt es auf dem weiten Erdenrunde als diese Nacht unter dem Lichterbaume. Da schweigt die Sorge, die sonst mitleidbar in den Herzwinkeln hockt und ständig murrt, daß es nicht mehr ist wie einst. Da heben sich die Blicke empor zu den Lichtern, die Seele atmet den Hauch des Waldes ein, den frischen, den würzigen, dem nichts Trübes anhaftet, der rein ist und unberührt. Ist es nicht, als hob eine weiche Hand den Baum herab aus dem Chor der Sterne, daß sie näher kommen dem Herzen der Menschen, der verzagten und grübelnden? So leuchtet es wunderlich aus dem Grün der Hoffnung und Beständigkeit! Und es leuchtet auch ein Strahl der Freude aus den Augen der Kinder. Feierlich starren sie in das seltsam-schöne Bild und die Herzchen klopfen, derweil sich die Lippen bewegen:

„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!"

So stehen wir heute und falten die Hände und Erinnerungen kommen und wallen herzu und kein Ende des langen, langen Zugs ist abzusehen. Heißes Wachs tropft durch die Zweige des Baums auf den Gabentisch. Das sind Tränen. Tränen, die am Weihnachtsbaum geweint — keiner schäme sich ihrer! Sie sind die Fassung der köstlichen Perle, die jedes Menschen Schmuck ist, sein unvergängliches Kleinod: Die Erinnerung an selige Kinderzeit! Und dieser Schatz blieb auch dem, in dessen Stirn des Lebens Mühsal breite Furchen zog. Derer aber sind heute so viele ....! Da stehen sie dann und lauschen und hören im Gesang der Kirchenglocken da draußen den überirdischen Engelchor: Euch ist heute der Heiland geboren!

Der Heiland! Die ergreifende Stimmung des Festes unterm Weihnachtsbaum wirkt das große Wunder, das leisen Schritt auch die vernehmen, denen Leid und Widersach das Auge geblendet, die Lichtgestalt des Welterlösers auch im Winterdunkel zu erkennen. Weihnachten ist das Fest des Glaubens. So wie die Zeiten sich gewandelt, der Weihnachtszauber aber nichts von ursprünglicher Schönheit verloren, so blieb auch der Glaube an den Gottessohn, der uns heute geboren. Dieses Erkennen senkt sich wie ein Balsam auf die Herzen und lindert den heißen Schmerz unverharschter Wunden. Liebe gab dieses Fest, Liebe edelt es. Das ist aber die heiligste Liebe, die unter dem Tannenbaum den eigenen Schmerz vergißt und den Kindern vom Vater erzählt, der niemals wiederkommt ..... Irgendwo ist ein Schlachtfeld und irgendwo ein stilles Grab, auf dem kein Bäumchen brennt, an dessen Hügel aber ein Schatten steht, der Liebe entsandt hat .... Das ist die große Liebe, die Schwester der Hoffnung, daß einmal die Zeit erscheint, da sich die Menschheit unter dem Tannenbaum findet, da Haß und Zwietracht begraben ist und ein Jubelchor zum unendlichen Lichterbaum da oben emporjauchzt, zu den Sphären, von denen die herrlichste Botschaft kam, die je der Welt gegeben worden ist:

Friede auf Erden.....!

—::—

Die nächste Nummer der „Fehrbelliner Zeitung" erscheint am Dienstag nach Weihnachten um die gewöhnliche Zeit.

Weihnachtslied.

Von Theodor Storm.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und hauchen durch die Winterlüfte
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Einsamkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
anbetend, staunend muß ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Heiligabend.

V Weihnachtsheiligabend — was für Bilder tauchen da vor unseren inneren Augen auf! Wenn es uns aus dem Gewirr des Lebens manchmal zurück in das Elternhaus zieht, am meisten geht unser Sehnen zu Weihnachten dorthin. Da war es am schönsten zu Hause: Die Zeit des geheimnisvollen Beratens, das Harren vor der dunklen Tür, das Hineindrängen in die Weihnachtsstube, der lichterstrahlende Tannenbaum, die erwünschten Gaben und in allem die Liebe von Vater und Mutter. Wenn dann die alten Weihnachtslieder erklingen, wenn die wunderbare Weihnachtsgeschichte von dem Kindlein in der Krippe verlesen wurde, wie feierlich und stille, wie reich waren die Herzen! Wenn das Auge zum dunklen klaren Winterhimmel mit seinen leuchtenden Sternen emporschaute, dann war's wohl, als ob der Himmel sich wieder öffnete wie einst über Bethlehems Fluren.

Oder da saßen wir bei grimmiger Kälte als Feldgraue auf einsamer Ferne in Frankreich oder auf einem verlassenen Bauernhof in Rußland, aber ein grüner Zweig und ein kleines Weihnachtslicht oder gar ein geschmückter Baum zauberten deutsche Weihnachten herbei und wie himmlische Harmonien klang es mitten im Graus und der Zerstörung des Krieges: „Stille Nacht, heilige Nacht". Und heute? Wie verschieden mag das Fest gefeiert werden! Hier in glänzenden Festsälen und dort im einfachen Dachstübchen, hier in der Heimat, dort auf weitem Ozean in der Schiffskabine oder im fremden Land; hier mit fröhlichem Jubel, dort mit vielen traurigen Gedanken. Es ist doch eine Fülle von Licht, Liebe, Freude und Leben in unserem Volke wie an keinem anderen Tage, und es gibt kein anderes Fest, an dem die verschiedenen Menschen so verbunden wären, wie am Weihnachtsheiligabend.

Worin beruht dieser Zauber? Wir Deutsche sind ein Volk der Familie, und Weihnachten ist ein Familienfest wie kein anderes. Was für ein Höhepunkt des Familienlebens, wenn man sich unter dem Weihnachtsbaum sammelt! Da zieht mitten im Winter etwas von der Frühlingszeit der ersten Liebe durch das Herz von Mann und Frau, und wie wohltuend ist es, wenn die in der Arbeit des Tages sonst oft Getrennten einmal Ruhe haben, sich recht wiederzufinden. Die Eltern werden ihrer Kinder froh und es ist nie so schwer wie Weihnachten, wenn ein Kind fehlt.

Weihnachten ist das Fest der Freude, und wer sehnte sich nicht danach, sich so wie ein Kind wieder freuen zu können. Die schönste Freude jedoch ist, anderen Freude zu machen. Wie viel Sinnen der Liebe schon seit langer Zeit; wieviel liebe, manchmal alte, gefurchte Hände haben sich unermüdlich gerührt! Wie sonst nie haben die Menschen sich aufgemacht, die Häuser der Armen und Elenden aufzusuchen. Ach, die Aermsten, die Weihnachten kein Heim, kein Brot, keine Arbeit haben!

Sei uns denn gegrüßt in schwerer und ernster Zeit, du liebes Fest. Wir wollen unsere Sorgen in Beruf, Vaterland und Welt einmal vergessen und mit unseren Kindern aus vollem Herzen singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

Heimatliches.

Fehrbellin, den 24. Dezember 1925

* **Die gesetzliche Miete für Januar 1926.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beträgt die gesetzliche Miete vom 1. Januar 1926 ab bis auf weiteres 84 v. H. der reinen Friedensmiete bzw. 80 v. H. bei Uebernahme der Schönheitsreparaturen durch den Mieter. Diese Erhöhung entspricht einem reichsgesetzlichen Erfordernis, da der Hausbesitzer vom 1. Januar 1926 erhöhte Zinsen für die aufgewerteten Hypotheken zu zahlen hat. (In Aussicht genommen war bekanntlich der Satz von 88 v. H.)

* **Zwei Diebstähle** trübten die frohe Festesstimmung einiger Einwohner. Der Kriegerwitwe Etzien wurden aus der verschlossenen Wohnung 100 Mark, dem Friseur Siedow aus einem Schrank 150 Mark von Langfingern entwendet.

† **U. T.-Lichtspiele.** Unser Weihnachtsprogramm am Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag möchten wir jeden empfehlend ans Herz legen. Ein Spiel von alter Soldaten-Ehre und -Treue. Ein Filmwerk, welches die edelsten Motive alter Soldatenherzen predigt — angefangen vom Sturz Napoleons und den Niederlagen der französischen Armeen in Rußland. Ungemein packende Bilder beleben diesen Film bis zum tragischen Schluß. Für den Humor des Abends sorgt das bekannte Duo der Ufa „Fix und Fax".

* **Schulferien.** Die Ferien der staatlichen höheren Schulen und der staatlichen Volks- und Mittelschulen in den Städten und Flecken für das Jahr 1926 sind vom Unterrichtsministerium wie folgt bestimmt worden: Ostern: Freitag, 26. März bis Dienstag, 13. April; Pfingsten, Freitag, 21. Mai, bis Dienstag, 1. Juni; Hundstage: Freitag, 9. Juli, bis Dienstag, 17. August; Michaelis: Freitag, 24. September, bis Dienstag, 5. Oktober; Weihnachten: Mittwoch, 22. Dezember, bis Mittwoch, 5. Januar 1927.

Dechtow. Zum Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins wurde Rendant Karl Schulze gewählt.

Linum. 240 Hasen und ein Reh waren das Ergebnis der hier abgehaltenen Treibjagd.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.